

Gratis-Arbeit für die Familie zahlt sich nicht aus

Armut ist weiblich (3) Vielen Frauen fehlt im Alter das Geld zum Leben. Wegen oft unentlohnter Arbeit ist ihre Vorsorge ungenügend

Frauen werden für ihre Dienste an der Gesellschaft schlecht belohnt.

BEA ASPER

In der Schweiz wird Gratisarbeit zu 75 Prozent von Frauen verrichtet. Nur gerade 27 Prozent des gesamten Arbeitseinkommens geht an die weibliche Bevölkerung. Für ihre Dienste zum Wohle der Gesellschaft müssen die Frauen im Alter regelrecht büssen, wie die Fachgruppe Familie, Soziales, Gesundheit des Kantons Baselland zu bedenken gibt. Wegen zu wenig Einkommen ist die Altersvorsorge solcher Frauen ungenügend.

Am härtesten trifft es alleinerziehende und geschiedene Frauen, die unbezahlte Erziehungsarbeit geleistet haben und im Erwerbsleben einen Teilzeitjob hatten. Viele müssten im Alter ohne Vermögen oder staatliche Zuschüsse hungern. Aus der Bundesstatistik geht hervor, dass von den 153 500 rentenberechtigten Personen, die auf Ergänzungsleistungen (EL) angewiesen sind, über 70 Prozent Frauen sind. Die Tendenz ist steigend. Zusammen mit den IV-Bezüglern nahm die Anzahl Personen, die auf EL angewiesen sind, im Kanton Baselland im letzten Jahr um über fünf Prozent zu.

Im Baseltal waren im letzten Jahr 4300 Rentnerinnen und Rentner auf Ergänzungsleistungen angewiesen, das sind neun Prozent der AHV-Bezüger. Bund und Kanton mussten ihnen 54 Millionen Franken an den Le-

bensunterhalt zahlen. Wahrscheinlich hätten noch mehr Leute Anspruch auf Ergänzungsleistungen, mutmasst Maya Straumann von der Pro Senectute Baselland. «Doch aus Scham oder Unwissen beantragen sie keine Ergänzungsleistungen», weiss die Leiterin der Sozialberatung. Dabei seien Ergänzungsleistungen keine Sozialhilfegelder, sondern es bestehe ein gesetzlicher Anspruch darauf. «Wir klären deshalb bei Anfragen über die Rechte auf und erstellen mit den Betroffenen Budgets», erzählt Maya Straumann.

Pensionskassengeld fehlt

Wie die Seniorinnen über die Runden kommen, ist eine der zentralen Fragen in den Beratungsgesprächen, welche die Pro Senectute den Menschen ab 60 und ihren Angehörigen zum Nulltarif anbietet. Von den 1000 Beratungen im letzten Jahr seien zwei Drittel Frauen, erklärt Straumann. Nebst den Frauen, die wegen gratis geleisteter Familienarbeit kein Pensionskassengeld haben, hätten oft auch Frauen aus gescheiterten Konkubinaten zu wenig vorgesorgt.

Selbst mit den Ergänzungsleistungen müssten sich Frauen, die geschieden sind oder alleinerziehend waren, im Alter einschränken, gibt Straumann zu bedenken. In der Praxis würden die Lebenskosten nämlich bedeutend höher ausfallen als auf dem Papier, zum Beispiel bei den Mietkosten, die gemäss EL für Alleinstehende maximal

1100 Franken und für Paare 1200 Franken im Monat betragen sollen. «Auf dem Wohnungsmarkt sehen die Preise etwas anders aus», weiss Straumann. Meist seien Finanznöte auch mit psychischen Problemen gekoppelt. «Zum Beispiel hat die Frau schon ihren geliebten Partner verloren und muss nun in einer günstigeren Wohnung umziehen.» Für die restlichen Lebensunterhaltskosten abzüglich der Krankenkasse sehen die EL für Alleinstehende ein Maximum von 1512 Franken im Monat vor.

Mit Ergänzungsleistungen müsse in der Schweiz zwar niemand hungern. Doch drohe den Frauen, die früher ihre Zeit der gesellschaftlichen Aufgabewidmeten anstatt das eigene Bankkonto zu häufen, im Alter mangels Geld die Isolation. «Weil das Geld zum Ausgehen fehlt, verzichten viele Betroffenen auf die Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben und ziehen sich zurück», sagt Straumann. Oft fehle auch das Geld, wenn zum Beispiel der Kühlschrank oder der Fernseher den Geist aufgeben. Wegen hoher Selbstbehalte würden sich Betroffene auch bei der medizinischen Versorgung einschränken. In Härtefällen könne Pro Senectute den Menschen finanziell helfen. Die Bildungs- und Sportangebote böten zudem die Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen.

Bisher erschienen: «Frauenarmut greifbar machen» (12. Juli) und «Aus Ehekrise direkt in die Armutsfalle» (19. Juli)